

# Frauenstimme

---

## Voix des Femmes Voce delle Donne

Rohstoffe

2/2023





Femmes pour la Paix  
Frauen für den Frieden  
Donne per la Pace  
Women for Peace

## **Wir setzen uns ein**

### **für zivile Friedensförderung**

bei der Konflikte gewaltfrei durch Vermittlung und Verhandlung bearbeitet und die demokratischen Rechte aller Bevölkerungsteile gewährleistet werden

### **gegen die militärische und zivile Nutzung der Kernenergie**

ein weltweites Verbot von Clusterbomben, wie es für chemische und biologische Waffen bereits gilt

### **für die Rechte von Frauen und Kindern**

die Umsetzung der UNO-Resolution 1325, die eine Beteiligung der Frauen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens verlangt

### **für eine Demokratiekultur**

die allen Bevölkerungsgruppen die Teilnahme an der Meinungsbildung und den Einfluss auf gesellschaftliche Entscheidungen ermöglicht

Frauen für den Frieden sind politisch und konfessionell unabhängig. Sie werden von Mitgliederbeiträgen und Spenden finanziert.

### **Wollen Sie mehr über unsere Zielsetzungen und Aktionen erfahren?**

**Dann besuchen Sie uns auf unserer Homepage**

**[www.frauenfuerdenfrieden.ch](http://www.frauenfuerdenfrieden.ch)**

### **Titelbild**

**Rodung von Regenwald, © Greenpeace**

4	Editorial	Agnes Hohl
<b>Schwerpunkt: Rohstoffe</b>		
5	Kohle und Co.	Agnes Hohl
9	Uran - Ein Rohstoff mit vielen Problemen	Fabian Lüscher
11	Plastikstrassen	Francine Perret
14	Kreative Materialverwertung im OFFCUT	Sandra Gasser
16	Eine grüne Investitionsbank	Pieter Poldervaart
<b>Frauen für den Frieden Schweiz</b>		
18	Neues aus dem Verein	Agnes Hohl
20	Jahresversammlung	Suzanne Schwarz
<b>Forum</b>		
22	Little peace	Esther R. Suter
<b>Good News</b>		
25	Sans-papiers	Francine Perret
<b>Starke Frauen – mutige Frauen</b>		
26	Nzambi Matee	Francine Perret
27	Jamaica Kincaid	Agnes Hohl
28	Ines Tanović	Cornelia Lehmann
<b>Besprechungen</b>		
29	Amazônia	Cornelia Lehmann
30	Zeiten der Auflehnung	Agnes Hohl
31	Stellung beziehen - Käthe Kollwitz	Cornelia Lehmann
32	Der Ort der lieben Dinge	Sandra Gasser
<b>Kolumne</b>		
33	Festgemauert in der Erde	Monika Stocker
34	<b>Hinweise in eigener Sache</b>	



## Diamanten sind für immer

*Agnes Hohl*

Rohstoffe – das sind zunächst einfach Sachen, die wir alle zum Leben brauchen, Weizen, Holz, Erze oder die das Leben verschönern, Gold, Silber, Diamanten. Dazu kommt, die Rohstoffe müssen verarbeitet werden, Weizen zu Nahrung, Holz zu Häusern, Erze zu Werkzeugen, Edelmetalle zu Schmuckstücken. Der Rohstoff allein nützt nichts.

Vielleicht fallen einem daher vor allem negative Punkte ein, wenn das Stichwort Rohstoffe fällt: Ausbeutung, Umweltverschmutzung, Menschenrechtsverletzungen. Aus den Erzen entstehen Waffen, die Diamanten werden zu Blutdiamanten. Der Rohstoff-Fluch trifft viele Länder, die zu arm sind, um sie selber verarbeiten zu können. Kolonialismus und Kapitalismus hinterlassen ihre zerstörerischen Spuren. Noch auffälliger: Die Spuren des Rohstoffhandels verknüpfen sich in der Schweiz. Die Schweiz mag keine Rohstoffe haben, sie ist dennoch stark verstrickt. Deshalb behalten die NGO Public Eye und die Koalition für Konzernverantwortung auch ihre Aktualität.

Wie immer bringen wir auch positive Beispiele in dieser neuen Ausgabe. Diesen Herbst können wir auch dafür sorgen, dass die aufbauenden Kräfte auf der nationalen Ebene gestärkt werden und natürlich der Frauenanteil wächst.

Kräftige Grüsse

*Agnes Hohl*

## Kohle und Co in der Schweiz

Agnes Hohl

### Rohstoffhandel



Kohleabbau in Australien

Public Eye  
Der russische Krieg in der Ukraine hat zwar den Handel mit Öl, Gas und Kohle ins Rampenlicht gezerrt. Dennoch sind die Rohstoffhändler der breiten Bevölkerung unbekannt. Dabei führen sie die Liste der umsatzstärksten Unternehmen in der Schweiz, publiziert

in der «Handelszeitung», schon seit vielen Jahren an. Im Geschäftsjahr 2021 schafften es sechs Rohstoffhändler in die Top 10.

Einige wichtige fehlen, denn es gibt auch Händler ohne Schweizer Hauptsitz, die aber die Schweiz als Drehscheibe benützen. Mit einem Anteil von 8% am Brutto sozialprodukt, ist der Sektor fast so gross wie der Finanzplatz und das ohne Turbulenzen.

Trotz der Vorherrschaft dieses Sektors gibt es kaum offizielle Zahlen über den Schweizer Rohstoffplatz. Ein wesentlicher Grund dafür ist der Transithandel, die Rohstoffe werden dabei nur von hier aus gelenkt, ohne physisch durch die Schweiz zu kommen. Es gibt zwar Berichte der Bundesverwaltung, die sich im Prinzip auch zu den Leitprinzipien der UNO für Wirtschafts- und Menschenrechte im Rohstoffsektor bekennt. Aber sie ist auf Schätzungen angewiesen. (Mehr dazu im Public Eye Magazin von Januar 2023, aus dem auch die erwähnten Fakten stammen S. 24 f).

### **Erdöl, Gas und Kohle**

40% des globalen Kohlehandels laufen über die Schweiz: 245 Schweizer Unternehmen fördern und handeln diesen Klimakiller. Seit 2016 haben Schweizer Banken über 3.15 Milliarden Franken in das schmutzige Geschäft investiert (so Public Eye, die einen Ausstieg aus dem Kohlehandel fordern).

Rund 40 Prozent des weltweiten Stroms werden mithilfe von Kohle erzeugt. Kein anderer Energieträger erzeugt beim Verbrennen mehr Kohlendioxid als Kohle; weder Öl noch Gas reichen an die Klimaschädlichkeit von Kohle heran. Doch so, wie einst die Kohleverfeuerung der Motor für Erneuerung und industrielle Revolution war, muss jetzt das Gegenteil, der Kohleausstieg, zur treibenden Kraft werden. Denn je schneller und konsequenter wir die Kohlekraftwerke abschalten, um so besser gelingt es uns, die Klimakrise auszubremsen und eine klimaneutrale, moderne und zukunftsfähige Gesellschaft aufzubauen. In Deutschland genauso wie weltweit. Weder im Verkehrssektor, noch in der Landwirtschaft, lassen sich so leicht so große Fortschritte für den Klimaschutz erzielen, nirgendwo ist die Umstellung auf erneuerbare Energien so einfach, wie im Energiesektor. Weltweit gibt es sowohl die notwendige Technik, als auch ausreichend Ressourcen, um die Energiegewinnung auf CO<sub>2</sub>-freie, umweltfreundliche Alternativen umzustellen. (Greenpeace Schweiz Klimaschutz)

Dennoch ist es komplexer als beschrieben, da die verschiedenen Energieträger nicht nur einzeln angeschaut werden können. Zwar wird bei den Autos vermehrt auf Elektroautos gesetzt und der Handel mit Erdöl soll in Westeuropa stark verringert werden. Aber dabei wird mindestens temporär auf Kohle und Gas ausgewichen, da die Energiewende sich ja schrittweise vollzieht. Diese Ausweichmanöver bringen aber grosse Schäden mit sich, wie die Beispiele der neuen Kohlegruben in Lützerath oder das LNG-Terminal auf Rügen zeigen, das gigantisch ist (LNG = Flüssigerdgas). Die Pläne für das LNG-Terminal vor Rügens Küste sind gewaltig. Über vier Regasifizierungsschiffe sollen bis zu 38 Milliarden Kubikmeter Gas fließen – was laut Kritikern rechnerisch nicht möglich ist. Es gibt auch Bedenken wegen Lärmbelästigung, Umweltverschmutzung und der Gefahr von Havarien. (Norddeutscher Rundfunk NDR)

### **Wasserstoff**

Noch ein anderes Problem zeigt sich bei Thema Wasserstoff. Wasserstoff scheint eine gute Alternative zu den fossilen Brennstoffen zu sein und so gibt es schon

verschiedene nationale Wasserstoffstrategien. Er bietet für Firmen gute Chancen, aber diese Nähe zur Industrie bringt neue Abhängigkeiten. Der Energieverlust ist dabei beträchtlich, wie Mirella Wipf im «Solarsparmagazin» schreibt:



Tankschiff

«Man kann Wasserstoff auf drei Arten herstellen», erklärt Anthony Patt: «Grauer Wasserstoff, der derzeit fast den gesamten Verbrauch ausmacht, wird aus Methan, also nicht erneuerbarem Erdgas, gewonnen, was erhebliche CO<sub>2</sub>- und unkontrollierte Methanemissionen verursacht.» Faktisch ist dieser Wasserstoff also klimaschädlich.

Blauer Wasserstoff wird ebenfalls aus Methan hergestellt. Bei der Produktion wird jedoch CO<sub>2</sub> ausgeschieden und gespeichert. «Aufgrund der Methanverluste bei der Herstellung (Methanschlupf) und der Prozess-Ineffizienz emittiert blauer Wasserstoff immer noch mehr Treibhausgase als Erdöl oder Erdgas, welches er ersetzen soll», hält Patt fest. Die sichere und langfristige Speicherung von CO<sub>2</sub> ist technisch noch nicht gelöst. Markus Sägesser beurteilt blauen Wasserstoff deshalb ebenfalls kritisch: «Mit der CO<sub>2</sub>-Speicherung wird die Menschheit ein ähnliches Fiasko erleben wie mit der Endlagerung von radioaktiven Abfällen.»

Grüner Wasserstoff wird mit erneuerbarem Strom aus Wasser produziert. Das heisst: Mithilfe eines Elektrolyseverfahrens wird das Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt. Für Patt ist diese Art von Wasserstoff die einzige klima-

freundliche Option, da er keine direkten Emissionen erzeuge. Harmlos ist diese Art von Wasserstoff trotzdem nicht. «Wir haben heute massiv zu wenig erneuerbare Energie im System. Und diese Energie soll nun ineffizient in Wasserstoff umgewandelt werden», fragt Markus Sägesser rhetorisch. (S.5).

### **Gold**

Beim Thema Gold höre ich schon sehr lange, dass versucht wird, faire Handelswege einzurichten und die gibt es auch. So bietet Max Havelaar auch für den Ein- und Verkauf von Gold eine Plattform. Als Kennzeichnung dient eine Fairtrade Punze. ([fairtrademaxhavelaar.ch/produkte/produktkategorien/gold](https://fairtrademaxhavelaar.ch/produkte/produktkategorien/gold)). Der Anteil ist aber bescheiden.

Laut der Studie von WWF Schweiz von 2021 ([wwf.ch/de/medien/wwf-studie-die-dunkle-seite-des-goldhandels-und-die-zentrale-rolle-der-schweiz](https://www.wwf.ch/de/medien/wwf-studie-die-dunkle-seite-des-goldhandels-und-die-zentrale-rolle-der-schweiz)) werden aber 50 bis 70 Prozent des abgebauten Goldes in der Schweiz raffiniert (veredelt). Vier der grössten Goldraffinerien stehen in der Schweiz, vor allem im Tessin. In den Minen werden weltweit pro Jahr 3300 Tonnen Gold gewonnen. Die Hälfte wird in Uhren und Schmuck verarbeitet, 43 Prozent gehen an Investoren und Zentralbanken, 7 Prozent werden in technische Geräte eingebaut (zitiert nach einem Bericht von SRF Wirtschaft, Manuela Siegert, 2021).

Zudem spielt Gold auch eine wichtige Rolle in den jüngsten Kämpfen im Sudan, wie der Tagesanzeiger berichtet (Arthur Rutishauser, 30.04.2023). Ertragreiche Minen feuern den Machtkampf an. Zwar führe die Schweiz seit 10 Jahren kaum mehr Gold aus dem Sudan ein. Dafür aber sehr viel Gold aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, genauer aus Dubai. «Wo Gold geschürft wird, da führt meistens auch eine Spur in die Schweiz», so der TA.

### **Agrarrohstoffe**

Wir haben in früheren Nummern auch schon über Weizen und andere Nahrungsmittel berichtet. Die Schweiz ist also zwar arm an Rohstoffen, aber tief involviert in die Geschäfte damit.

[www.publiceye.ch](http://www.publiceye.ch)



## Uran - Ein Rohstoff voller Probleme

*Fabian Lüscher*

Uran wurde schon 1789 entdeckt. Richtig berühmt wurde das radioaktive Metall aber erst Mitte des 20. Jahrhunderts. Als Sprengstoff in Atombomben und später als Brennstoff in Atomkraftwerken machte Uran eine steile Karriere und hinterliess – von Hiroshima über das Bikini-Atoll bis Tschernobyl und Fukushima – eine Schneise der Zerstörung in der Menschheitsgeschichte. Aber auch abseits der gewaltigen Katastrophen des Atomzeitalters lohnt sich ein Blick auf diesen Rohstoff: Woher kommt das Uran für unsere Atomindustrie? Welche Probleme bringt es mit sich und welche Spuren hinterlässt es?

### Aus dem Boden der andern

Jedes Jahr werden viele Tonnen Uranerz aus der Erde geholt. Der mit Abstand grösste Produzent ist Kasachstan, aber auch in Australien, Namibia, Kanada, Usbekistan, Niger, Russland oder China wird nach dem Rohstoff gegraben. Bemerkenswert ist, dass deutlich mehr als die Hälfte der weltweiten Produktion aus Staaten stammt, die gemäss dem Freedom-House-Index als «nicht frei» gelten. Der Freedom-House-Index kategorisiert Staaten nach dem Grad ihrer politisch-zivilen Freiheit. Die Atomindustrie ist im grossen Stil abhängig von Staaten mit mehr als zweifelhaftem Ruf. Ebenfalls bemerkenswert ist die Tatsache, dass 70% der weltweiten Uranvorkommen auf indigenem Land liegen. Die Abhängigkeit von AKW macht uns auch abhängig von einer problematischen Rohstoffgewinnung.

### Der AKW-Brennstoff

Ein grösseres AKW, wie zum Beispiel jenes in Gösgen (SO) verbraucht pro Jahr rund 20 Tonnen angereichertes Uran. Das ist keine grosse Menge, aber die Energiedichte von Uran hat durchaus auch Nachteile: Verliert man die Kontrolle über die Kettenreaktion im Atomkraftwerk, können sich gewaltige Katastrophen ereignen. Die Kontrolle der Reaktivität ist denn auch eines von drei zentralen Schutzziele jedes Atomkraftwerks. Trotz ausgeklügelten Sicherheitsvorkehrungen hat sich im historischen Durchschnitt ungefähr alle 23 Jahre ein schwe-

rer AKW-Unfall ereignet – im Fall von Tschernobyl und Fukushima mit gigantischen Konsequenzen, die bis heute nachwirken.

### **Das unendliche Erbe**

Ein Brennelement bleibt bis zu sieben Jahre in einem Reaktor, hört danach aber nicht auf, Energie abzugeben. Gebrauchte Brennelemente geben nach ihrem Einsatz noch sehr lange Wärme und radioaktive Strahlung ab. Deswegen ist der Umgang mit sogenannten abgebrannten Brennelementen eine der grössten Herausforderungen, die uns die Atomenergienutzung hinterlässt. Die Zeiträume sind allerdings so gewaltig, dass sich erst künftige Generationen mit dem Problem befassen müssen, lange nachdem das letzte AKW in der Schweiz stillgelegt wurde.

### **U wie ungerecht**

Uran ist wegen seiner Energiedichte ein faszinierender Rohstoff. Gleichzeitig sorgt er entlang seiner Wertschöpfungskette für Ungerechtigkeit: Sein Abbau ist alles andere als nachhaltig und belastet einige Weltregionen massiv. Seine Nutzung in AKW und Atomwaffen stellt ein ständiges Sicherheitsrisiko dar – schwere Unfälle sind zwar relativ selten, kommen aber dennoch immer wieder vor. Schliesslich stellen die mit Uran gefertigten Brennelemente nach ihrer Nutzung im AKW eine gigantische Ungerechtigkeit dar. Als gefährlichste Abfälle unserer Zeit müssen sie für eine Million Jahre sicher verwahrt werden. Die Einlagerung und Überwachung obliegt Generationen, die nie Strom aus diesen AKW beziehen konnten.

Heute gibt es bessere, nachhaltige, erneuerbare Methoden, um ausreichend Strom zu produzieren. Während in den militärischen Atommächten keine Hoffnung auf ein Ende der Atomenergienutzung besteht, haben wir wenigstens in der Schweiz sehr gute Voraussetzungen, um uns aus der verhängnisvollen Abhängigkeit von Uran zu lösen.

Fabian Lüscher ist Fachbereichsleiter Atomenergie bei der Schweizerische Energie-Stiftung SES

## Strassen aus recyceltem Plastik in Indien

*Francine Perret*

Das Wiederverwerten von Plastik ist zu einem der wichtigsten Themen weltweit und eine besondere Herausforderung geworden, denn der grösste Anteil des Kunststoffs, welcher häufig unachtsam weggeschmissen wird, landet in den Ozeanen und bedroht letztendlich Mensch und Tier.



Armin Moesinger

Noch gibt es ungeteerte Strassen in Indien...

## Plastikverbrauch in der Schweiz

Die Schweiz hat ein immenses Plastikproblem und ist laut einem NGO-Report von OceanCare eine der weltgrössten Plastiksünderinnen und zudem das europäische Schlusslicht bei Massnahmen gegen Plastikmüll. Aufgrund unseres Lebensstils, haben wir in der Schweiz einen der höchsten Pro-Kopf-Verbräuche von Kunststoff d.h. 127 kg Plastik und produzieren durchschnittlich 95 Kilogramm Kunststoffabfälle pro Kopf und Jahr. Ein Teil unseres Plastikverbrauchs fällt durch Lebensmittelverpackungen an, diese enthalten bis zu 12'000 toxische Substanzen, manche gehen auf die Lebensmittel über, die sie eigentlich schützen sollten. Plastik baut sich biologisch nicht ab, sondern zerfällt einfach

in immer kleinere Teile. Kunststoffteile, die grösser als 5 Millimeter sind, werden als Makroplastik bezeichnet, kleinere Kunststoffteile werden als Mikroplastik bezeichnet. Vom ganzen Kunststoff in der Umwelt landen rund 100 Tonnen Makroplastik in Schweizer Gewässern und ganze 4'400 Tonnen in den Böden. Neben dem für uns sichtbaren Makroplastik belastet auch das beinahe unsichtbare Mikroplastik die Umwelt. Eine bereits 2013 durchgeführte Untersuchung ergab, dass fast jede Probe aus Schweizer Seen Mikroplastikpartikel enthielt. Über 20 Tonnen Mikroplastik gelangen pro Jahr über Schweizer Flüsse ins Meer.

### **Die Vorreiterrolle von Indien beim Bau von Strassen aus Recyclingplastik**

Indien hat bezüglich des Einsatzes von Recyclingplastik, beim Bauen von Strassen, inzwischen eine Vorreiterrolle eingenommen und in bereits gut 100'000 Kilometer Strassen Plastikmüll verarbeitet.

Eine der ersten Strassen aus Plastik wurde bereits 2002 in Chennai, einer Stadt in Tamil Nadu, gebaut und weist, gemäss «OXY Chennai», einer NGO, noch immer keine der üblichen Verschleisserscheinungen wie Risse oder Schlaglöcher auf. Das Verfahren ist technisch so ausgereift, dass die Plastikbeimischung inzwischen Pflicht ist. Die Inder schreddern Plastikmüll in maximal 2 mm grosse Partikel, welche bei der Herstellung von Bitumen beigemischt wird, dabei schmelzen die Plastikpartikel und überziehen das Bitumen mit einer feinen Plastikschiicht. Ein neueres Verfahren ist jetzt noch kostengünstiger: Statt 10 Tonnen Bitumen werden nur noch 9 Tonnen für einen km Strasse benötigt, pro km wird eine Tonne durch Plastikmüll ersetzt. Das spart Kosten, verwertet den Plastikmüll und die üblichen Maschinen zur Verarbeitung des Strassenbelags können verwendet werden, die Plastikstrassen sind zudem widerstandsfähiger als Fahrbahnen aus reinem Bitumen.

### **Pilotprojekt in der Schweiz: Plastikstrasse in Zermatt**

Europa hinkt hier hintendrein: Doch die schottische Firma MacRebur leistet einen Beitrag im Plastikmüll-Problem, auch sie mischt die Abfälle unter die Strasse. Erstmals wurde 2019 in der Schweiz eine Strasse in Zermatt damit asphaltiert. Produziert wurde die Mischung kurz zuvor in einem regionalen Kieswerk. 150 Kilogramm Plastikabfälle wurden dafür mit 45 Tonnen Bitumen gemischt, das entspricht einem Anteil von lediglich 0.3 Prozent, der Belag ist sehr belast-

bar und hält den sommerlichen wie winterlichen Temperaturen stand. «Für die Umwelt dürfte der Einsatz von Plastik kein Problem sein, das Verschmutzungsrisiko ist gering, das Plastik ist von Bindemittel umhüllt und kann deshalb nicht in die Umwelt kommen», so Lily Poulidakos von der Eidg. Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA.



[https://commons.wikimedia.org/wiki/Main:Page Fotograf Alberto Buscato Vázquez](https://commons.wikimedia.org/wiki/Main:Page_Fotograf_Alberto_Buscato_Vázquez)

Indian Woman walking. Frau unterwegs auf der Strasse in einem indischen Dorf

<https://www.fuchsbriefe.de/in-indien-werden-strassen-aus-recyclingplastik-gebaut>

<https://www.globalcitizen.org/de/content/india-roads-recycled-plastic/>

<https://www.globalcitizen.org/de/content/india-bans-all-disposable-plastic/>

<https://www.watson.ch/schweiz/umwelt/7481334-deshalb-gehoert-die-schweiz-zu-den-groessten-plastikuendern-der-welt>

<https://www.oceancare.org>

## Kreative Materialverwertung im OFFCUT

*Sandra Gasser*

Wer den Materialmarkt von OFFCUT in Basel betritt, ist überwältigt von der Vielfalt der Farben, Texturen und Formen. In den Regalen und Kisten findet man Nähzeug, Stoffe, Holz, Fotopapier, Bänder, Metallgewebe, Korkzapfen, Wolle, Planen, Siebdruckrahmen, Paletten, Stifte, Schaufensterpuppen, Garnrollen und noch vieles mehr. Das Angebot an Kunst-, Bastel- und Dekorationsmaterial wechselt laufend.



Je nach Jahreszeit lassen sich auch Ostereier, Weihnachtskugeln oder Faschnachtlarven finden. Die Atmosphäre bietet Raum für Inspiration, wobei die Mitarbeiter\*innen mit ihrem Wissen und ihren Ideen helfen, Projekte zu verwirklichen.

### Für was engagiert sich OFFCUT?

OFFCUT sammelt, sortiert, lagert und verkauft Gebraucht- und Restmaterialien. Die Materialien werden von Unternehmen und Privatpersonen gespendet und erhalten so ein zweites Leben. OFFCUT bietet kreative Antworten auf die ökologischen Herausforderungen unserer Zeit und sensibilisiert ihre Kundschaft für

einen achtsamen Umgang mit Ressourcen. In der reparierBar beispielsweise, die unter anderem als Pop-up im OFFCUT in Basel stattfindet, haben Besucher\*innen die Möglichkeit, defekte Gegenstände zur Reparatur zu bringen und sich gegenseitig zu helfen. Neben der praktischen Reparatur Erfahrung bietet die reparierBar auch eine Gelegenheit, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln.

### Wie ist OFFCUT entstanden?

Die Gründer\*innen Simone Schelker, Tanja Gantner und Lucas Gross haben OFFCUT im Jahr 2012 als Pilotprojekt ins Leben gerufen. Seit 2013 gibt es den Materialmarkt in Basel. Aufgrund der grossen Nachfrage und der Unterstützung des Migros-Pionierfonds, konnte ab 2017 eine überregionale Netzwerkstruktur aufgebaut werden. Diese ermöglichte weitere Materialmärkte nach dem Basler Pioniermodell. So öffnete im Frühjahr 2018 der zweite Materialmarkt in Zürich seine Tore. Im Sommer desselben Jahres wurde die Genossenschaft OFFCUT gegründet, die seither als Netzwerkorganisation für die übergeordneten Interessen und die Weiterentwicklung von OFFCUT verantwortlich ist. Der dritte Materialmarkt wird 2020 in Bern eröffnet, der vierte 2021 in Luzern und der fünfte 2022 in St. Gallen.

### Die Vision von OFFCUT

Die OFFCUT Materialmärkte sind Orte der Inspiration und eine Plattform für den aktiven Austausch über Ressourcenschonung und Kreislaufdenken. Sie sind wegweisende Beispiele, die handlungsorientierte Impulse für einen gesellschaftlichen Wandel setzen und Menschen zu einem nachhaltigeren Lebensstil inspirieren.

Am 26. August 2023 feiert übrigens OFFCUT Basel sein 10-jähriges Bestehen. Geplant sind ein Markt und eine Ausstellung mit Produkten aus OFFCUT-Materialien.

Wer nicht so lange warten will: Ein Besuch lohnt sich heute schon. Alleine das Stöbern durch den Markt generiert Ideen – versprochen! Ein bunter Stoff lässt an ein luftiges Sommerkleid denken und das ausrangierte Holz könnte eine unkonventionelle Kinderzimmergarderobe werden.

Quelle: OFFCUT. Kreative Materialverwertung. [www.offcut.ch/ch/de.html](http://www.offcut.ch/ch/de.html)

# Schweiz soll grüne Transitionsbank lancieren

*Pieter Poldervaart*

Ausländische Projekte im Bereich Klimaschutz und Biodiversität scheitern häufig an der Finanzierung. Nationalrat Gerhard Andrey, der auch Verwaltungsrat der Alternativen Bank Schweiz (ABS) ist, will nun mit der Gründung einer nachhaltigen Transitionsbank Abhilfe schaffen.

## Wenn das Geld fehlt

Kann in der Schweiz eine Photovoltaikanlage nicht gebaut werden, liegt es heute kaum mehr an fehlenden Krediten. Ganz anders sieht es in vielen Ländern des Südens aus: Weil die Planung kompliziert und das Ausfallrisiko hoch ist, scheuen sich Kapitalgeber in Afrika, Asien oder Lateinamerika in erneuerbare Energien oder andere Klimaschutzmassnahmen zu investieren. Dabei hätte die Schweiz allen Grund, sich auch ausserhalb ihrer Landesgrenzen gegen den Klimawandel zu engagieren: Unser Land importiert mit Waren und Dienstleistungen dreimal so viele CO<sub>2</sub>-Emissionen, wie wir im Inland verursachen.



Privat

Gerhard Andrey

## Unterstützung über Parteigrenzen hinaus

Gegensteuer könnte eine «Swiss Green Investment Bank» geben, ein staatliches Institut, das noch nicht vom Kapitalmarkt finanzierte Projekte beurteilt, finanziert und dadurch weiteres privates Kapital anzieht. Nach einem ähnlichen Mechanismus funktioniert heute schon der Swiss Investment Fund for Emerging Markets (Sifem), wobei Sifem das Wirtschaftswachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern zum Ziel hat. Im Mai 2022 hatte Gerhard Andrey – Verwaltungsrat der Alternativen Bank Schweiz (ABS) und Freiburger Nationalrat der Grünen – eine Motion eingereicht, die den Bundesrat beauftragte, eine solche unabhängige Investitionsbank zu schaffen. Ratsmitglieder aus vier



weiteren Parteien reichten gleichlautende Motionen ein; insgesamt unterstützten über 80 Parlamentarierinnen und Parlamentarier das Begehren mit ihrer Unterschrift.

### **Fachwissen öffentlich machen**

Doch der Bundesrat lehnte die Motion ab. Er befürchtete, es könne zu einer Marktverzerrung kommen. Und sowieso «müsste zuerst eine breite Kosten-Nutzen-Analyse vorgenommen werden», schrieb er in seiner Begründung vom vergangenen August. Diesen Steilpass nimmt Andrey nun auf: «In der Frühlingssession haben wir mit einem Postulat nachgedoppelt und fordern eine solche Analyse. Diese kann dann als Grundlage für die Umsetzung der Motion dienen.» Dabei gehe es nicht nur um die von ihm vorgeschlagenen mindestens zehn Mia. Franken. Genauso wichtig sei, das von der Bank aufgebaute Fachwissen öffentlich zu machen. «Die Schweiz hat mit ihrem Banken-Know-how besondere Verantwortung, finanzielle Hebel für den Klimaschutz einzuführen und das Wissen dazu weiterzugeben.»

### **Vorbild für konventionelle Banken?**

Allerdings: Anders als im Energiebereich sind Modelle, wie man Investitionen in Biodiversität rentabel macht, erst noch im Aufbau begriffen, räumt Andrey ein. Doch etliche Länder haben ein auch eminentes wirtschaftliches Interesse, die vielfältige Natur zu erhalten, im Fall des ihm aus eigener Erfahrung bekannte Costa Rica etwa als Basis für eine langfristig umweltverträgliche Tourismusindustrie. Das noch aufzubauende Fachwissen der Green Investment Bank könnte auch konventionelle Banken befähigen und motivieren, sich künftig mit Krediten in solchen Projekten zu engagieren, hofft der ABS-Verwaltungsrat. Der ABS selbst dürfte von der neuen Institution übrigens keine Konkurrenz erwachsen, im Gegenteil: Denkbar ist, dass sich die Bank dereinst an solchen Anleihen beteiligt. Das würde es der ABS-Kundinnen und -Kunden noch einfacher machen, in nachhaltige Projekte im Ausland zu investieren und dort eine Wirkung zum Erhalt von Biodiversität und Klima zu leisten.

Der Beitrag stammt aus der «moneta», der Zeitschrift der ABS, mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Initiants.

## Neues aus dem Verein

Agnes Hohl

### Zunächst zu den Regionalgruppen

Raffaella Kristmann schreibt in ihrem Jahresbericht: «Seit einem Jahr tobt der Krieg in der Ukraine. Die russische Armee hat das Land überfallen mit der Rechtfertigung, es müsse von den Faschisten befreit werden. Die Ukraine werde in spätestens zwei Wochen in russischer Hand sein, doch diese Prophezeiung traf nicht ein. Stattdes-



GSoA

An der Vollversammlung der GSoA ein wieder aufgegriffenes Thema

sen verlangt Präsident Selensky, in täglichen Botschaften, die Lieferung von Kriegsmaterial. Bringen mehr Waffen ein rascheres Ende des Krieges? Die Angehörigen der Friedensorganisationen, ausdrückliche Waffengegner:innen, geraten hier in ein Dilemma: Muss man von seiner Überzeugung abkommen und in diesem Fall eine andere Haltung einnehmen? Waffen bringen doch ausschliesslich Tod und Zerstörung. Der ehemalige deutsche Bundespräsident Joachim Gauck hat eine eindeutige Meinung. Er ist für uneingeschränkte militärische Unterstützung. Als Bürger der DDR hat er die Diktatur erlebt und diese Erfahrung möchte er der ukrainischen Bevölkerung nicht zumuten. Dieses Statement bringt die eigene Überzeugung wieder ins Wanken. Wir müssen uns fragen: Haben wir das Recht, die Ukraine ihrem Schicksal zu überlassen?»

Die Regionalgruppe Zürich hat sich bei Eveline Schmid getroffen und verbrachte dort einen angenehmen Nachmittag mit hervorragender Verköstigung.

Die Jahresberichte der Gruppen sind auf unserer Webseite nachzulesen.

Es geht weiter mit spannenden Jahresversammlungen von befreundeten Organisationen.

## Agenda 2030

Pierre Zwahlen, der Präsident aus der Waadt, bleibt optimistisch. Die Anbindung der Agenda ist auf allen Ebenen viel besser geworden, auch wenn es noch viel besser sein könnte. Es wurden drei neue Frauen für den Vorstand gefunden, ein Transformationsprojekt (die ganze Region Berner Oberland) und ein Bürgerinnenrat vorgestellt.

## GSoA

Auch die GSoA-Versammlung war ein Aufsteller. Sie war sehr gut organisiert, besser als sonst. Das neue antimilitaristische Manifest wurde weitgehend gut aufgenommen und wird bald erscheinen. Es gibt 7 neue Projektvorschläge, die auch mir gefallen, Interessierte finden sie in den Unterlagen zur Vollversammlung. Dieses Jahr weist die Rechnung einen grossen Überschuss aus, aber aus speziellen, einmaligen Gründen. Die momentane Spendenfreudigkeit ist eher lau.

## cfD neu Frieda

Der cfd hat einen langen Weg hinter sich, seit Gertrud Kurz die «Tempelritter» gegründet hat. Nicht geändert hat sich die Beherztheit, mit der neue Wege eingeschlagen werden, um die Wirkung zu vergrössern. Da weder das c für christlich noch das d für dienst heute verständlich sind, wurde der lange währende Namensfindungsprozess jetzt abgeschlossen. Und herausgekommen ist Frieda – die feministische Friedensorganisation. Das Kernthema ist gut erkenntlich und als fixer Begriff muss er nicht übersetzt werden, wie das zunächst bemängelt wurde. Der neue Name gilt ab November 2023. Die «16 Tage gegen Gewalt» sollen auch in der Westschweiz verbreitet werden. Es wurden auch drei neue Frauen in den Vorstand gewählt.

## Friedenskonferenz

Die Vorbereitungen zur 6. Friedenskonferenz laufen auf Hochtouren. Es wird viel Wert auf Austausch gelegt. Es gibt ein world cafe, zu sieben Themen, mit eher kurzen Gesprächsrunden. Auch im Ilanzer Sommer gibt es neue Formate. Ein Blick auf das Programm lohnt sich auf jeden Fall.

## Jahresversammlung 19. Mai 2023

*Suzanne Schwarz*

Im Haus der Begegnung der Katholischen Kirche Bern, empfing die Organisatorin der JV 2023, Francine Perret, die Frauen mit Kaffee und feinen Gipfeli. Raffaella Kristmann leitete die Sitzung und waltete souverän ihres Amtes.

Agnes Hohl las den Jahresbericht 2022 vor. Mit Interesse und Staunen lauschten die Anwesenden der Lektüre, dem Bericht über Erfolge, Misserfolge, Projekte, Anlässe, Gruppenarbeit, Vernetzungen, Medienarbeit, um nur einige Punkte zu nennen. Mit Applaus und Dank an alle Beteiligten für die vielen Aktivitäten im vergangenen Jahr wurde der Bericht genehmigt und zum Layout an Mark Chapman delegiert, der erneut die Gestaltung übernimmt.



Suzanne Schwarz

Raffaella Kristmann leitet, Agnes Hohl protokolliert den administrativen Teil der Jahresversammlung 2023

Weniger Freude machte danach die Rechnung. Unser Verein weist leider einen Verlust aus, nicht zum ersten Mal, und auf längere Sicht wird das nicht aufgehen. Die Gründe sind zwar klar, Spenden sammeln ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden, aus Altersgründen verlieren wir zudem Mitglieder und beklagen die Auflösung der Gruppen Biel und Winterthur. Die beiden Revisorinnen Esther Sevieri und Antoinette Osterwald empfahlen Annahme der Rechnung und so geschah es auch. Leider treten beide, wie auch die langjährige Verantwortliche der Buchhaltung, Annamaria Traber, zurück und müssen ersetzt werden. Grosser Dank gebührt ihnen für die langjährige Arbeit, bei Annamaria waren es fast 25 Jahre. Die neu bestimmte Finanzverantwortliche ist leider kurzfristig vom Vertrag zurückgetreten. So suchen wir wiederum eine Kollegin,

zahlenaffin, welche die Buchhaltung für ein bescheidenes Honorar übernehmen würde. Bei Interesse bitte einfach beim Sekretariat melden! Der Vorstand wurde entlastet und in Globo mit Akklamation wieder gewählt.

## Projekte

Francine berichtete über das Projekt in Indien, das einen neuen Namen erhalten hat und neu «Sumangali Polyclinic» heisst und neu auch Buben aufnimmt. Mehr dazu im Jahresbericht.

Marokko wird grosszügigerweise nach wie vor von der Berti Wicke-Stiftung unterstützt und ist bei Fatna el Bouih in guten Händen. Mehrere YouTube-Filme berichten von ihrer Arbeit.

Israel-Palästina macht politisch grosse Sorgen und wir sind froh, unsere Projekte auf beiden Seiten wie gewohnt weiterführen zu können.

Aus Tuzla erreichen uns grundsätzlich positive Nachrichten, dennoch sind wir nicht sicher, ob wir sie weiter finanziell unterstützen können. Agnes Hohl und Annamaria Traber werden im Sommer nach Tuzla reisen und danach berichten.

Reich befrachtet war auch die Umschau zu den aktuellen innenpolitischen Themen. Wir haben uns beim Bundesrat zu den Plänen für den Zivilschutz geäussert, der leider und unnötigerweise in der Kritik steht und dem Zivildienst untergeordnet werden soll. Dabei haben beide ihre Berechtigung und Aufgaben.

Bei der GSoA sind neue Initiativprojekte in Arbeit. Die Themen sind Atomverbotsvertrag, Botschafts asyl, Finanzen der Armee, Übergewinnsteuer, Ausbau humanitärer Leistungen und Transparenz bei dem Waffenexporten sowie das Stopfen der Schlupflöcher.

Auch im Friedensrat wird «Sicherheit neu denken» ein wichtiges Thema und an der Friedenskonferenz in Ilanz im August behandelt; Der cfd ist mit einem neuen Namen unterwegs, nennt sich nun «Frieda» und möchte die «16 Tage Gewalt» ausbauen. Erfreulich gut aufgestellt ist auch die «Agenda 2030».

Der Nachmittag gehörte Stefan Manser Egli, Co-Präsident Operation Libero und Migrationsforscher, der die eben lancierte «Demokratieinitiative» vorstellte. Die Begründung konntet ihr schon in der Vorschau lesen, jetzt geht es ans Sammeln.

## «Little Peace» – eine Oase des Friedens in New York

*Esther R. Suter*

Im südlichen Manhattan, in einer Seitenstrasse, fällt sofort das Penington Friends House mit dem Datum 1897 auf. An der Aussenfassade prangt «Black Lives Matter». Mit Feuerwehrleitern, einer steilen Treppe zum First Floor, hat dieses Haus 26 Zimmer, einen Dachbalkon, einen grossen Salon und einen Gemeinschaftsraum neben der bestens eingerichteten Grossküche.

Es ist Teil eines ganzen Komplexes der Quäker. Weitere Gebäude der «Society of Friends» sind die Schule, das Seminar, ein grosses Versammlungshaus sowie die Verwaltung.

23 Personen leben hier, von 20 bis 86 Jahren. Drei davon seit Mitte der neunziger Jahre: die 86-jährige Cathi, die jetzt Betreuung braucht, der Fotograf Aj (50) und der Schriftsteller Steve (etwa 65). Fast immer ist jemand im Gemeinschaftsraum oder in der Küche und beginnt ein offenes und interessiertes Gespräch. Die Zimmer werden nicht abgeschlossen. Die Gäste erhalten die schriftliche Anweisung, kein fremdes Zimmer zu betreten. Ein paar Bewohner:innen sind gerne bereit, über sich zu sprechen. Alle betonen, wie gerne sie hier sind. So etwa Steve, einer der wenigen Quäker. Oder ein junger Mann aus Grossbritannien, der als freischaffender Musiktherapeut u.a. im Gefängnis arbeitet. Auch eine junge Schwedin, die für ein Jahr nach New York kam, um im Quäkerbüro im Church Center neben der UNO zu arbeiten, hat hier Freunde gefunden. Christine (etwa 50) sagt gleich, dass sie für militärische Verteidigung sei. Sie bezeichnet sich von ihren Studien her als Diversity-Spezialistin. Zur Zeit durchlebt sie eine eher schwierige Lebensphase und fühlt sich hier getragen.



Esther R. Suter

Das Quäkerhaus in New York

Ist diese Gemeinschaft nun eine Extended Family, eine Grossfamilie? Der Verwalter (Manager) Todd Drake macht einen Unterschied und nennt es Collaborative Community. Etwa ein Viertel der Bewohner:innen sind Quäker, die andern teilen deren Prinzipien, Quäker muss niemand werden. Es gebe zwei Arten Quäker, erklärt Todd, solche aus Überzeugung und andere durch ihre Geburt und Sozialisierung in einer Quäkerfamilie. In New York hätten sich vor allem die liberalen Quäker festgesetzt. Sie halten mehr an der Tradition fest, wie zum Beispiel den regelmässigen einstündigen Treffen. Die Gemeinschaft lebt nach sechs Grundregeln: Einfachheit, Gemeinschaft, Gleichstellung, Frieden, Integrität und das schwer zu übersetzende Stewardship: Dienst am Nächsten.

Drake und seine Frau Robin haben sich 2019 für diesen Posten beworben. Als sie vom freien Posten im Penington House erfuhren, wagten sie das Experiment und bewarben sich nach einer kurzen Probezeit. Ihr erwachsener Sohn hatte ihnen von seinen guten Erfahrungen in einer Quäkergemeinschaft und dem gemeinsamen Zusammenleben berichtet. Sie sind verantwortlich für das gute Funktionieren, Auskommen und Zusammenleben. Trotz Pandemie hat das Ehepaar erfolgreich gewirtschaftet.

Quäker leben Gewaltfreiheit und verweigern den Kriegsdienst. Pazifismus heisst für Todd nicht, sich dem Risiko auszusetzen («die andere Wange hinzuhalten»), sondern Compassion zu zeigen. Zum Beispiel in der Aufgabe, das Land davon abzuhalten, in einen Bürgerkrieg zu schlittern. Seit den 90er Jahren hat er Quäkertreffen veranstaltet und unterrichtet. Es gehe ihm darum, den Andern menschlicher werden zu lassen. Er habe selbst gelernt, bei den Entscheidungsprozessen der Gemeinschaft nicht darauf zu insistieren, was er für gut hält. Die Ergebnisse seien nicht vorhersehbar, sondern weiterführende Prozesse. Eine Lösung werde gemeinsam kontempliert und zusammen gefunden. Er nennt es einen menschlichen Weg um zu überleben. Es gehe darum, Hoffnung und Vertrauen zu schaffen, um die Persönlichkeit zu bestärken. «Diese Community ist eine Art dritter Lebensstil», zuerst sei die Erfahrung als Familie, dann als Single oder in einer WG. Der dritte Weg bedeute, wie ein Dorf zusammen zu leben wie eine uralte Lebensform.

Die Vorstände der Friends der anderen Bezirke in ganz New York und Umgebung treffen sich monatlich. Daneben gibt es die monatlichen Treffen mit den Residents zu allgemeinen Fragen, wie auch ausserordentlichen Anliegen und

Konflikten. Die Community hat laut Broschüre eine bewegte Geschichte hinter sich. Das Board bietet die Struktur für gemeinsame Entscheidungen, die auch das Haus betreffen (Reinigung, Reparaturen). Wenn keine grossen Gespräche und Themen aufkommen, finden Spiele und andere Formen statt, um sich besser



Esther R. Suter

Jimmy in der Quäckerhausküche

kennen zu lernen. Oder sie erarbeiten Themen und Veranstaltungen. Im praktischen Zusammenleben wird Wert auf bewusstes Kochen und Essen gelegt. Keine Reste werden weggeworfen, die Abfälle recycelt. Für die gemeinsamen Abendessen sind dreimal Jimmy und zweimal Annie abwechselnd verantwortlich, die dafür bezahlt werden. Einzig der Sonntagsbrunch ist freiwillige Aufgabe der übrigen Bewohner:innen.

Wenn sich jemand für einen langfristigen Aufenthalt interessiert, klärt eine Kommission ab, warum diese Person in der Quäkergemeinschaft leben will. «Sie wollen dich kennen lernen, erfahren was dein Weg bis jetzt war.» Wer neu dazu stösst, ist den andern gleichgestellt, es gibt keine Unterschiede, ergänzt Todd, «es ist ein kollaboratives Haus». Für ihn ist es ein inklusiver Ort für alle, so fühlen sich auch jene sicher, die sozial, wegen der Hautfarbe, des Geschlechts oder physischer Beeinträchtigung, unterdrückt werden. Sie haben den Bayard Rustin Fund eingerichtet und nach dem schwarzen Bürgerrechtsaktivisten benannt. Damit wird einer amerikanischen Person dunkler Hautfarbe für ein Jahr Aufenthalt und ein Studium zum Thema Rassismus finanziert.

Esther Suter besuchte das Haus selber. [www.penington.org](http://www.penington.org)



## Good News

### Sans-Papiers und Asylsuchende sollen Berufsausbildung abschliessen können: Überraschender Entscheid des Ständerats

*Francine Perret*

Im Dezember 2022 verabschiedete die Staatspolitische Kommission eine entsprechende Motion. Justizministerin Elisabeth Baume-Schneider kann nun die Verordnung über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit ändern. Die Motion ermögliche es, einer Handvoll hoch motivierter Jugendlichen, die sich ohnehin in der Schweiz aufhalten, eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Zehntausende Menschen leben ohne geregelten Aufenthaltsstatus in der Schweiz, dies zum Teil seit vielen Jahren. Kinder, welche illegal hier leben, unterliegen der Schulpflicht, aber eine Ausbildung, die darüber hinausgeht, ist nur sehr schwer zugänglich.

Treibende Kraft hinter der Motion ist die Zürcher SP-Nationalrätin Celine Widmer. Laut Widmer gäbe es schon seit 2014 eine Möglichkeit für solche Jugendliche, eine Berufsausbildung zu machen, aber nur etwa 60 Jugendliche haben die Bewilligung dafür tatsächlich erhalten, da die Bedingungen hierfür sehr restriktiv seien, sei es zum Beispiel der obligatorische Schulbesuch von mindestens 5 Jahren. Gemäss der Motion sollen nun auch junge Menschen, welche die obligatorische Schule in der Schweiz weniger als zwei Jahre oder gar nicht besucht haben, einbezogen werden.

Doch die Umsetzung dieser Neuregelung stockt und es ist stossend, wenn, wie der Bund vom 14.1.2023 berichtete, Stella Gazazyan, eine 17-jährige Russin, ihre vor zwei Jahren begonnene Lehre als Pflegerin in einem Altersheim, wegen einem negativen Asylentscheid, nicht beenden kann und nun in einem Rückkehrzentrum im Kanton Bern herumsitzen muss.



www.sans-papiers-bern.ch

## Nzambi Matee backt Ziegel

Francine Perret

Nzambi Matee aus Kenia hat Materialwissenschaften und Geophysik studiert und arbeitete in der Oel- und Gasindustrie, als sie sich 2016 entschloss, ihr Wissen für die Nachhaltigkeit einzusetzen. Sie kündigte ihren Job und ging auf die Suche nach einer Lösung für zwei grosse Probleme, den Mangel an bezahlbarem Wohnraum und die Beseitigung des allgegenwärtigen Plastikmülls. Sie fand heraus, dass die Baumaterialkosten fast 60% der Gesamtkosten beim Bau eines Hauses verursachen. Das zweite Problem ist der Plastikmüll, von dem allein in Kenia täglich mehr als 500 Tonnen anfallen. 2017 richtete sie im Hinterhof des Hauses ihrer Mutter ein kleines Labor ein und begann, farbige Pflasterklinker herzustellen. 2018 stellte sie den ersten Ziegel aus Plastikmüll her und bereits ein Jahr später baute sie eine eigene Ziegelmaschine. Dank eines Stipendiums konnte sie an einem Schulungsprogramm für soziales Unternehmertum in den USA ihre Kenntnisse bei der Bearbeitung von Sand und Kunststoff verbessern.

Zurück in Kenia, gründete Nzambi Matee das Startup «Gjenke Makers», in dessen Fabrik sie und ihre 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich zwischen 1'000 und 1'500 Ziegel herstellen. Der Plastikmüll stammt aus den Slum Nairobi, den über 110 freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – vor allem junge Frauen – einsammeln. Dieser wird dann sortenrein zerkleinert, weiterverarbeitet und mit Sand oder Glas und Farbpigmenten zu einer Verbundmasse verarbeitet und anschliessend in die gewünschte Form gepresst.

Für ihr grosses Engagement erhielt sie im Rahmen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen die prestigeträchtige Auszeichnung «Young Champions of the Earth 2020».

[www.pressreader.com](http://www.pressreader.com)

<https://1e9.community/t/ziegelsteine-aus-plastikmuell-die-erfolgsgeschichte-des-start-ups-gjenke-makers-aus-kenia/18257>



Dave Benett/Getty images

Nzambi Matee

## Jamaica Kincaid

*Agnes Hohl*

Jamaica Kincaid ist eine gründliche und neugierige Frau. Daher führte ihre Gartenarbeit sie zu Fragen über Kolonialisierung und Gärten. Ich bin darauf gestossen, in der sehenswerten Ausstellung «Garden Futures» im Vitra Design Museum in Weil am Rhein, wo ihr eine Sektion gewidmet ist.

Sie hat bei ihren Nachforschungen bemerkt, dass die englischen Kolonisatoren auch viel Wert auf den Import von Pflanzen legten, so auf Tee, Brotfruchtbäume, Rhododendren. Die Rhododendren wuchsen in den riesigen Herrschaftsgärten, die Brotfrüchte dienten als billige Ernährung für die Plantagenarbeiter:innen und ihre Kinder und über die Bedeutung des Tees kann ich gar nicht erst beginnen zu erzählen. Die spanischen Herrscher konzentrierten sich dagegen mehr auf Edelmetalle wie Gold und Silber.

Jamaica Kincaid wurde als Elaine Potter Richardson in Antigua 1949 geboren und lebt heute in Vermont. 1972 wechselte sie ihren Namen. Sie ist eine bedeutende Schriftstellerin und Professorin an der Harvard Universität.

Sie hat einiges über das Gärtnern geschrieben, das in ihrer Familie immer wichtig war. Dabei kommen auch die Aspekte der Kontrolle der Sklaverei und des Rassismus vor.

Deshalb zeigt die Ausstellung auch das bemerkenswerte Bild von ihr, in einem black lives matter T-Shirt und einer Gartenschaufel.



Rob Woolmington

Jamaica Kincaid in ihrem Hausgarten in Vermont, USA

Jamaica Kincaid, Mein Garten(buch), Mcmillan Verlag  
Diverse Videos zum Thema auf youtube etc. sehr spannend!

## Ines Tanović

Aktivistin und Leiterin von Kompas 071 in Sarajevo

*Cornelia Lehmann*



Ines Tanović

[www.instagram.com/kompas071\\_sarajevo](https://www.instagram.com/kompas071_sarajevo)

Ines Tanović wurde 1984 in Mostar (Bosnien und Herzegowina) geboren, als Tochter einer kroatisch-katholischen Mutter und eines bosnisch-muslimischen Vaters. Sie hat einen MA in Kunstgeschichte, hat als Journalistin gearbeitet. 2015 erreichte sie mit dem Bürgerkollektiv «I am the Museum», dass das Nationalmuseum in Sarajevo wiedereröffnet wurde. Es war davor drei Jahre lang geschlossen gewesen, da sich die

konstituierenden Völker nicht über die Finanzierung hatten verständigen können. Seit 2015 engagiert sich Ines Tanović für Menschen auf der Flucht, in Griechenland und an der bosnisch-kroatischen Grenze. Sie mietete in Sarajevo mit Freunden eine Garage. 2020 eröffnete sie dann Kompas 071. In diesem Begegnungszentrum gibt es Duschen, einen Waschsalon, Essenspakete, heißen Kaffee oder Tee. Schuhe und Kleider können ausgesucht und Handys aufgeladen werden. Kompas 071 leistet Grossartiges; mit Freiwilligen, mit Einheimischen, die trotz grosser Armut im Land, teilen, mit solidarischen Menschen aus der Diaspora und anderen mit Hilfe von Organisationen wie Help now aus der Schweiz oder SOS-Balkanbrücke aus Österreich.

Ines Tanović verzichtet auf vieles, und ihre eigene Lebensgrundlage ist unsicher geworden. Auf die Dauer braucht es endlich mehr Unterstützung von Allen, denn die Energie von Aktivist:innen ist nicht unendlich. Wesentlich wäre insbesondere die fundierte Berichterstattung von Medien, um Ursachen von Migration bewusster zu machen und für die Schicksale geflüchteter Menschen zu sensibilisieren und damit deren Kriminalisierung und Illegalisierung entgegenzuwirken.

[www.facebook.com/ComPass071](https://www.facebook.com/ComPass071)

[www.snagalokalnog.ba/en/ines-tanovic-sjercic-people-on-the-move-will-often-tell-you-that-they-have-never-received-so-much-help-and-support-as-they-did-from-people-living-in-bosnia-and-herzegovina](https://www.snagalokalnog.ba/en/ines-tanovic-sjercic-people-on-the-move-will-often-tell-you-that-they-have-never-received-so-much-help-and-support-as-they-did-from-people-living-in-bosnia-and-herzegovina)

## «Amazônia» von Sebastião Salgado

Cornelia Lehmann



Sebastião Salgado

Famille Asháninka, État d'Acre, Brésil, 2016

Der brasilianische Fotograf Sebastião Salgado widmet seine Ausstellung dem grössten Regenwald der Welt und seiner indigenen Bevölkerung. Er zeigt uns dessen Schönheit in Schwarz-Weiss-Bildern: Die prachtvolle Vegetation, bis zu 3'000 m hohe Berge, Wasserfälle, Flüsse; und die Bäume, welche Feuchtigkeit ausstossen; es bilden sich Wolken, die sich in fliegende Flüsse verwandeln und schliesslich in Form von Regen wieder auf die Erde fallen. Die Aufnahmen machen uns die Einzigartigkeit und die Fragilität dieses Universums bewusst.

Der Amazonas-Regenwald gilt als Lunge der Erde, doch seine Zerstörung hat dramatisch zugenommen, mit entsprechend negativen Folgen für unser Klima. Holzfirmen wie auch internationale Agrarkonzerne roden illegal riesige Waldflächen, sei es für Holzhandel, sei es um Rinderweiden oder Sojaplantagen zu errichten. Da ist weiter der industrielle Bergbau. Da ist die Vergiftung der Flüsse durch illegal tätige Goldgräber. Gerade der letzte Punkt hat mit uns zu tun, denn gemäss brasilianischer Exportstatistik war die Schweiz 2022 zweitgrösste Importeurin von brasilianischem Gold. Dies trotz der Einschätzung von Expert:innen, dass nur 34 Prozent der brasilianischen Goldexporte gesicherten legalen Ursprungs sind ([www.gfbv.ch/de/kampagnen/no-dirty-gold](http://www.gfbv.ch/de/kampagnen/no-dirty-gold)). Die Folgen all der masslosen Eingriffe wiegen schwer und sie betreffen nicht allein die Region, sondern den ganzen Planeten; sie gefährden konkret das Leben von Kindern, Frauen und Männern indigener Gemeinschaften, wie schliesslich unser aller Leben auch.

Lélia Wanick Salgado, Lebens- und Arbeitspartnerin von Salgado, hat «Amazônia» kuratiert; der französische Musiker Jean-Michel Jarre die begleitende Klangwelt komponiert.

Amazônia, MAAG Halle, Zürich, 31.05.2023 – 24.09.2023 [www.amazonia-exhibition.ch](http://www.amazonia-exhibition.ch)

## Zeiten der Auflehnung von Aram Mattioli

Agnes Hohl



Klett/Cotta  
Aram Mattioli ist Professor für neueste Geschichte an der Universität Luzern. Neben der Geschichte Italiens widmet er sich schon lange der Geschichte der indigenen Völker in den USA. Sein neuestes Buch schildert eindrücklich und gründlich die verschiedenen Phasen des Widerstands der First Nations, der bis heute andauert. So besuchte z.B. 1923 eine offizielle Delegation der First Nations, aus dem Osten der USA, den Völkerbund in Genf, um als unabhängig anerkannt zu werden, aber ohne Erfolg. Genf bleibt ein wichtiger Bezugspunkt.

Der Druck auf die etablierten Homelands blieb sehr gross, gerade auch unter Präsident Eisenhower. Am bekanntesten mögen die Aktionen des American Indian Movements mit Marlon Brando um 1968 sein. Der indigene Widerstand trat aber über die Jahrzehnte äusserst vielfältig und auch immer wieder spirituell auf. Er konnte sich in politischen Aktionen wie Blockaden und Besetzungen ebenso manifestieren, wie in Gedichten, Liedern, «Fish-ins» etc. (S. 328).

«Eine entscheidende Erweiterung erfuhr das Selbstbestimmungskonzept in den späten 1970er Jahren durch die Women of all Red Nations (WARN). Sie forderten neben der Eigenverantwortlichkeit auch persönliche Souveränität für sich als Frauen (S. 327 und 258ff).»

Am 13. September 2007 verabschiedete die UNO eine Deklaration über die Rechte der indigenen Völker – ein Meilenstein. Die Gesamtbilanz fällt laut Mattioli alles andere als erfolglos aus, denn die Selbstermächtigung hat deutlich zugenommen.

Zeiten des Widerstandes. Eine Geschichte des indigenen Widerstandes in den USA, Aram Mattioli, Klett Cotta, Stuttgart 2023.

Auch ein Besuch im NONAM Museum in Zürich ist lohnenswert.

## Stellung beziehen – Käthe Kollwitz

*Cornelia Lehmann*



Käthe Kollwitz, Die Pflüger

Die Menschen, insbesondere Frauen und Kinder, stehen im Mittelpunkt des Schaffens von Käthe Kollwitz; ihre schwierigen Lebensumstände wie Armut, hohe Kindersterblichkeit und Krieg, aber auch innige Mutter-Kind-Beziehungen, Liebe und Geborgenheit. Ihr Werk besteht aus Zeichnungen, Druckgrafiken, Plakaten sowie einigen plastischen Arbeiten. Die grösste Sammlung ist im Käthe Kollwitz

Museum in Köln zuhause – und nun haben wir die Gelegenheit, einige dieser Werke in Zürich zu sehen.

Käthe Kollwitz (1867 – 1945) lebte und arbeitete in Berlin. Als Künstlerin wurde sie erstmals durch den druckgrafischen Zyklus «Weberaufstand» (inspiriert von Gerhart Hauptmanns Drama) bekannt; später schuf sie einen weiteren Zyklus: «Bauernkrieg». Beide Serien setzen sich mit einem historischen Ereignis auseinander, veranschaulichen Elend und Unterdrückung, woraus Aufstände erfolgten, welche brutal niedergeschlagen wurden. Für die Satirezeitschrift *Simplissimus* zeigte sie zeichnend soziale Missstände auf. Der Tod ihres 18-jährigen Sohnes Peter, der im Ersten Weltkrieg 1914, nur wenige Tage nach seinem ersten Einsatz fiel, prägte in der Folge das Leben von Käthe Kollwitz. Hatte sie zuvor seine Einberufung unterstützt, wurde sie nun zur Pazifistin. Sie setzte sich auch mit der Gestaltung von Flugblättern und Plakaten für Frieden und soziale Gerechtigkeit ein, berühmt sind Plakate wie «Nie wieder Krieg!» oder «Deutschlands Kinder hungern!». 1932 unterzeichnete sie den «Dringenden Appell» gegen den drohenden Nationalismus und musste daraufhin die Akademie der Künste verlassen. Die Werke von Käthe Kollwitz sind bewegend aktuell. In Zürich werden sie mit Interventionen der palästinensisch-britischen Künstlerin Mona Hatoum (\*1952) gezeigt.

Ausstellung: Stellung beziehen – Käthe Kollwitz, Kunsthaus Zürich, 18.8 – 12.11.2023

Buch: Käthe Kollwitz. Der Werküberblick 1888 – 1942. Hrsg.: Hannelore Fischer für das Käthe Kollwitz Museum Köln

## Der Ort der lieben Dinge

Eine Geschichte über das Loslassen, dem Wert der Erinnerung und der Freude am Neubeginn

Sandra Gasser



Atlantis Ich staune immer wieder, wie gut meine vierjährige Tochter Dinge loslassen kann, die sie nicht mehr braucht. Dabei ertappe ich mich selbst, wie ich ihre Kopffüßer-Zeichnungen vor dem Papierkorb rette oder ihr ausgestaubtes Flohmarkt-Spielzeug in meinem Schrank verschwinden lasse, um es zu archivieren. Das im Februar erschienene Bilderbuch des Autors Lorenz Pauli und der Illustratorin Kathrin Schärer thematisiert auf philosophische Weise das Loslassen, wobei sich nicht nur Kinder angesprochen fühlen.

Der Dachs summt ein Lied und erinnert sich an seine Trommel. Auf der Suche nach ihr findet er viele Dinge, die ihm einmal wichtig waren, die er aber nicht mehr braucht: ein Spiel, einen Stein, eine Feder und sogar einen Schlüssel. Er macht sich auf den Weg, um einen Ort zu finden, an dem er all diese Lieblingsstücke begraben kann. Unterwegs verschenkt er einige seiner Besitztümer an andere Tiere, freut sich, dass seine ausrangierten Sachen für andere noch nützlich sind und fühlt sich mit jedem Geschenk ein wenig leichter. Als er schliesslich einen geeigneten Platz für die restlichen Dinge gefunden hat, helfen ihm die anderen Tiere, ihn zu einem bedeutsamen Ort der Erinnerung zu machen. Am Ende versammeln sich alle Tiere und feiern spielend und lachend ihr neues, buntes Miteinander. Dem kongenialen Duo Lorenz Pauli und Kathrin Schärer gelingt es, diese tiefgründige und zum Nachdenken anregende Geschichte über das Loslassen, dem Wert von Erinnerungen und der Freude am Neubeginn mit viel Humor und Wärme lebendig werden zu lassen.

Der Ort der lieben Dinge  
Lorenz Pauli (Text)  
Kathrin Schärer (Bild) Atlantis Kinderbuch 2023



## Fest gemauert in der Erde.

*Monika Stocker*

Ich bin in Aarau aufgewachsen. Dort gab es die Glockengiesserei Rüetschi. Wir durften mit der Schule die Arbeit besichtigen und die Herstellung einer Glocke begleiten, von den Anfängen bis dann zum Ausgraben aus der Form.

Ich erinnere mich, wie sehr ich beeindruckt war von den Rohstoffen: Kupfer, Zinn, die am Anfang sorgfältig vorbereitet und gewogen wurden. Ich staunte ob dem Feuer, der Hitze, bewunderte aber auch die Sorgfalt, mit der die Arbeiter hantierten. Wir Kinder wurden ganz still und fühlten eine fast sakrale Ruhe.

Man übergab die glühende Masse der Form, die festgemauert in der Erde ruhte. Nach Tagen erst wurde die Form hervorgeholt, das Werk befreit, bewundert. Wir durften wieder dabei sein und ich lernte: da wurde dankbar ein Produkt, die Glocke hergestellt, die für viele Jahre den Menschen Freude und Trost sein soll!

Wer in meiner Generation musste nicht in der Schule das Gedicht Die Glocke von Schiller mindestens in Teilen auswendig lernen?!

Von der ersten Zeile

*Fest gemauert in der Erde...*

*bis zur letzten*

*Friede sei ihr erst Geläut*

Das Gedicht ist es ein Loblied auf die Gaben, die Arbeit, die Sorgfalt!

Wir heutigen Menschen in den reichen Ländern kennen die Rohstoffe, die sorgfältige Verarbeitung, den Segen der über dem Werk ruhen soll und ruhen könnte, überhaupt nicht mehr. Wir beuten die Erde aus, nehmen die Rohstoffe her, wo immer es geht und manchmal auch dort, wo es unmöglich ist...und wir beuten die Menschen aus, die schnell etwas herstellen müssen: time is money. Schneller Gewinn, keine Sorgfalt und schon gar keine Nachhaltigkeit und auch kein Segen! Es läuten allenfalls die Aktienkurse!

### Unsere Projekte

---

**Die Frauen für den Frieden unterstützen und fördern folgende Projekte (in alphabetischer Reihenfolge):**

- **Afghanistan:** Afghanistanhilfe Schaffhausen
- **Bosnien-Herzegowina, Tuzla:** Lehrgang «Personal Business Skills» für arbeitslose Frauen zur Chancenerhöhung bei der Stellensuche
- **Indien:** Gesundheitszentrum in einem Slum von Bangalore
- **Marokko:** Hilfe für Mütter mit Kindern im Gefängnis und ihre soziale und berufliche Wiedereingliederung in die Zivilgesellschaft nach der Entlassung
- **Palästina/Israel:** Gemeindepflegerinnen-Schule, Peace Education mit Sumaya Farhat-Naser, New Profile in Israel und das Jugendtrainingsprogramm von Neve Shalom

Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit den Projekten und kontrollieren die finanziellen Bezüge. Wir sind für jede Unterstützung sehr dankbar. Mehr Informationen unter [www.frauenfuerdenfrieden.ch](http://www.frauenfuerdenfrieden.ch).

---

### Legate

---

**Knüpfen Sie die Menschenkette, die Friedenskette, die Projektkette weiter. Berücksichtigen Sie mit Ihrem Testament Menschen und Institutionen, die Ihnen besonders wichtig sind.**

Erbschaften und Legate sind ganz besondere Spenden. Die FfdF Schweiz verwenden sie mit grossem Respekt. Wir können dadurch unsere Projekte langfristig planen und ausrichten. Bereits kleine Summen stärken Frauen und öffnen Perspektiven.

## **Redaktionsteam**

Sandra Gasser	sandrag@bluewin.ch
Agnes Hohl	agnes.hohl@bluewin.ch
Cornelia Lehmann	cornelia.lehmann@gmail.com
Francine Perret	francine.perret@bluewin.ch

**Redaktion** Agnes Hohl, agnes.hohl@bluewin.ch

**Layout** Bri Vonarburg, bri@frauonarburg.ch

**Lektorat** Regula Wild Bussmann, wildriff@bluewin.ch  
Eva H., e34655h@protonmail.com

**Druck** SA satz + druck, Allschwil

**Publikation** 4-mal jährlich

**Auflage** 430 Exemplare

**Abonnementspreise** Für Mitglieder von Frauen für den Frieden im Jahresbeitrag von Fr. 70.– inbegriffen, für Nichtmitglieder Fr. 30.– pro Jahr

**Einzelnummer** Fr. 5.– plus Versandkosten  
Die Frauenstimme kann auch als elektronische Ausgabe bestellt werden.

**Bestellungen** Frauen für den Frieden Schweiz,  
Suzanne Schwarz  
Tel. 044 945 07 25,  
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch  
www.frauenfuerdenfrieden.ch  
PC 40-163632-2/ IBAN CH37 0900 0000 4016 3632-2

**Die nächste Ausgabe erscheint im September 2023, Schwerpunktthema: Stadt-Land  
Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder; grundsätzlich  
ist die/der jeweilige AutorIn für ihren/seinen Beitrag selbst verantwortlich.**

**Es gibt kein Geschöpf,  
das nicht irgendeinen Strahl hätte,  
sei es das Grün oder der Samen,  
die Blüten oder die Schönheit,  
sonst wäre es kein Geschöpf.**

**Hildegard von Bingen, 1098 – 1179**



**Femmes pour la Paix  
Frauen für den Frieden  
Donne per la Pace  
Women for Peace**

Frauen für den Frieden Schweiz  
Oberwilerstrasse 50  
4054 Basel  
Telefon 044 945 07 25  
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch  
www.frauenfuerdenfrieden.ch  
PC-40-163632-2  
IBAN CH37 0900 0000 4016 3632-2